



Abb. 5 Baugebiet Soest-Nord. Befund mit Gehweihhacke und Bodenscherbe in situ (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

die Untersuchungen 2020 fortgesetzt werden. Eine besondere Überraschung stellte eine vermutlich neolithische Siedlungsgrube dar, die neben dem großen Fragment einer Bodenscherbe eine vollständige Geweihhacke enthielt (Abb. 5). Auch zu diesem Befund stehen die naturwissenschaftlichen Untersuchungen noch aus.

Die aktuellen Untersuchungen der zukünftigen Soester Baugebiete haben besonders zur vorgeschichtlichen Besiedlungsstruktur im Soester Norden zahlreiche neue wichtige Erkenntnisse erbracht. Da die Prospektionsgrabungen noch nicht abgeschlossen sind, sind noch weitere spannende Ergebnisse zu erwarten.

### Summary

In 2018 and 2019, the Soest City Archaeology Department conducted archaeological investigations in several areas outside the medieval town centre where building work was scheduled. In the Soester Norden area, in particular, these led to important new discoveries about the prehistoric settlement of the Soest metropolitan area. The settlement features documented dated from the Neolithic to the pre-Roman Iron Age and the Late Middle Ages.

### Samenvatting

In 2018 en 2019 heeft de stadsarcheologische dienst van Soest bouwlocaties buiten de middeleeuwse stadskern onderzocht en vooral in het noorden van de stad belangrijke inzichten verworven in de prehistorische bewoning van het gebied. De gedocumenteerde nederzettingssporen dateren uit het neolithicum en van de ijzertijd tot in de late middeleeuwen.

### Literatur

**Rüdiger Vierhaus**, Eine eisenzeitliche Siedlung im Baugebiet 123. In: Nordwestdeutscher Verband für Altertumsforschung u. a. (Hrsg.), Die Stadt Soest – Archäologie und Baukunst. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38 (Stuttgart 2000) 149–152. – **Walter Melzer**, Soest – Von den Anfängen zur mittelalterlichen Großstadt. In: Wilfried Ehbrecht/Gerhard Köhn/Norbert Wex (Hrsg.), Soest. Geschichte der Stadt 1. Der Weg ins städtische Mittelalter. Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beiträge 52 (Soest 2010) 39–146. – **Tobias Stürze**, Neue eisenzeitliche Siedlungsspuren in Soest im überregionalen Kontext. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 233–236.

## Aus dem Boden ins »Schatz-Regal« – neue Funde nach § 17 DSchG NRW

Julia  
Hallenkamp-Lumpe

Mehrere  
Epochen

Verschiedene Kreise, Regierungsbezirk Detmold

Seit 2013 das »Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen« novelliert wurde, sind Funde von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung gemäß § 17 DSchG NRW automatisch Landeseigentum. Der Finder erhält eine Belohnung, wenn er seine Ablieferungspflicht erfüllt hat und der

Fund nicht aus unerlaubten Nachforschungen stammt. Die 14 neuen »Schatzregalfunde« von 2019 aus dem Regierungsbezirk Detmold zeigen, dass pro Jahr tatsächlich nur wenige Objekte hierunter fallen, während die sehr zahlreichen anderen Funde nach der Dokumentation an die Finder zurückgegeben werden.



Abb. 1 Klein, aber fein – das linearbandkeramische Fundensemble mit dem nur 6 cm langen Dechsel erweitert das bisherige Fundspektrum des singulären Fundplatzes in Minden-Dankersen maßgeblich (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

Der älteste Fund ist ein um 5000 v. Chr. zu datierendes Ensemble aus Dechsel, Halbrundkratzer, Kratzer, Kratzerfragment(?) und Klinge aus Minden-Dankersen (Kreis Minden-Lübbecke; Finder: Daniel Bake; **Abb. 1**). Es wurde nahe der 1985 von Rolf Plöger entdeckten linearbandkeramischen Siedlung aufgelesen, die ein außergewöhnlicher Fundort fernab des regulären Verbreitungsgebietes dieser Kultur ist.

Viel jünger ist ein Ringgürtelhaken des 2./1. Jahrhunderts v. Chr. aus Salzkotten (Kreis Paderborn; Finder: Michael Denk; **Abb. 2, 1**). Der ringförmige Knopfhaken mit pilzförmigem Knopf und einer Verzierung aus kräftigen Kerben ist für Westfalen-Lippe ein Erstnachweis. Vergleichsfunde hierzu liegen auf der keltischen Höhensiedlung Heidetränk-Oppidum in Hessen vor.

Aus der Fundgattung der Sporen kamen 2019 gleich drei Schatzregalfunde zusammen: Die zu den Stuhlsporen zählende Variante eines Dreikreisplattensporns aus der Zeit um Christi Geburt mit Anklängen im spätkeltisch-treverenischen und im elbgermanischen Gebiet stammt aus Salzkotten-Scharmede (Kreis Paderborn; Finder: Viktor Langolf; **Abb. 2, 2**). Es ist der bisher älteste Sporn aus Westfalen-Lippe und der erste regionale Nachweis dieser Stuhlsporn-Art.

Aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. datiert ein zweinietiger, gestauchte-zweiflügeliger Stuhlsporn aus Harsewinkel (Kreis Gütersloh; Finder: Bernd Buschmann; **Abb. 2, 3**), der den Formenbestand dieser Fundgattung der Zeit um Christi Geburt und der älteren Kaiserzeit in Ostwestfalen maßgeblich ergänzt.

Der zweinietige, gestreckt-zweiflügelige Stuhlsporn aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammt aus Petershagen-Frille (Kreis Minden-Lübbecke; Finder: Constantin Fried; **Abb. 2, 4**) und ist in Ostwestfalen ein Erstnachweis dieses Typs. Er ähnelt Sporen aus dem älterkaiserzeitlichen Fürstengrab Marwedel II in Niedersachsen.

Der Drehschlüssel aus Rheda-Wiedenbrück-Nordrheda-Ems (Kreis Gütersloh; Finder: Bernd Buschmann; **Abb. 2, 5**) erweitert als Ring-Reide-Schlüssel das westfälische Formenspektrum römischer Schlüssel, die bisher nur als Haken- und Hebeschlüssel belegt waren. Ähnliche Schlüssel von der Villa Borg im Saarland und im Römermuseum Schwarzenacker werden in das 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. datiert.

Der Delphinhenkel aus Delbrück-Hagen (Kreis Paderborn; Finder: Ralf Brinkschröder; **Abb. 2, 6**) datiert vermutlich aus der römischen Kaiserzeit. Durch eine Röntgenfluoreszenz-Analyse (RFA), durchgeführt von Eugen Müsch von der LWL-Archäologie für Westfalen, konnte das Material als eine in dieser Zeit geläufige Messinglegierung mit einer geringen Anzahl an Spurenelementen bestimmt werden. Der Fund ist bislang ohne direkte Parallele. Er wirkt wie eine Mischung aus geschwungenen Delphinhenkeln mit Ringösen und »kastigen« Henkeln mit Mittelwulst, die in Westfalen-Lippe aus kaiserzeitlichen Kontexten bekannt sind.

Die Riemenzunge mit trapezoider Zwinde und gegenständigen Tierköpfen aus Petershagen-Windheim (Kreis Minden-Lübbecke; Fin-



**Abb. 2** Zeit-Zeugen – die Schatzregalfunde aus den verschiedensten Epochen werfen besondere Schlaglichter – nicht nur – auf die Geschichte Ostwestfalens (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

der: Daniel Bake; **Abb. 2, 7**) stammt aus der Zeit um 400 n. Chr. und gehört zu den spätrömischen Militärgürtelgarnituren. Es handelt sich um eine Spät-/Sonderform, die Elemente von lanzett- bzw. plattenförmigen Riemenzungen und zeitgleichen Tierkopfschnallen zu verbinden scheint. Eine direkte Parallele ist bisher nicht bekannt.

Das Fragment eines kleeblattförmigen Schwertgurtbeschlags mit maskenartigen Gesichtern aus Salzkotten (Kreis Paderborn; Finder: Michael Denk; **Abb. 2, 8**) kann in das 9. Jahrhundert n. Chr. datiert werden und

ist wohl als stilistisches Übergangsstück mit Rückgriffen auf die merowingerzeitliche Ikonografie zu verstehen. Es handelt sich um den ersten Nachweis eines solchen Objektes aus Ostwestfalen und um den zweiten aus Westfalen-Lippe.

Die vergoldete Kreuzscheibenfibel vom Typ Frauenhofen aus der zweiten Hälfte des 10./ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts aus Paderborn-Sande (Kreis Paderborn; Finder: Christian Bunge; **Abb. 2, 9**) wurde gelocht und ihre Nadelkonstruktion entfernt, um sie als Anhänger zu tragen. Fibeln vom Typ Frauen-



hofen sind in Westfalen-Lippe selten; das vorliegende Stück sticht unter ihnen durch die Maskenverzierung, die Vergoldung und die Zweitverwendung heraus.

Der teilerhaltene Siegelstempel aus Steinheim-Rolfzen (Kreis Höxter; Finder: Fred Fey; **Abb. 2, 10**) gehörte einst Graf Günther II. von Schwalenberg (gestorben vor dem 21. Februar 1366). Er korreliert mit überlieferten Urkunden bzw. Wachssiegeln und ergänzt als ein seltener archäologischer Siegelfund die Überlieferung zu den Grafen von Schwalenberg und zur lippischen Landesgeschichte.

Während die bisherigen Schatzregalfunde insgesamt gut einzuordnen waren, geben die folgenden drei Funde Rätsel auf:

Die nur 8,1 cm lange Miniatur einer Schaftloch- bzw. Knaufhammeraxt aus Petershagen-Jössen (Kreis Minden-Lübbecke; Finder: Oliver Welsch; **Abb. 3**) schien formal – wenn auch nicht in der Größe – südosteuropäischen Äxten der Kupferzeit nahezustehen. Eine RFA ergab jedoch, dass sie aus einer zinkhaltigen Kupferlegierung, also Messing, besteht. Diese ist in Westfalen erst ab der Zeit um 200 n. Chr. bekannt und wurde bis in das Frühmittelalter verwendet. Ein Vergleichsfund konnte bislang nicht ermittelt werden.

Das feuervergoldete Bronzefragment mit Gesichts- und Tierdarstellung aus Salzkotten-Scharmede (Kreis Paderborn; Finder: Viktor Langolf; **Abb. 4**) tauchte völlig überraschend in gesammeltem »Bronzeschrott« auf und steht sowohl der latènezeitlichen als auch der merowingerzeitlichen Ikonografie nahe. Eine RFA konnte die Datierung eingrenzen: Die Feuervergoldung und der hohe Zinkgehalt der Legierung deuten auf einen Entstehungszeitraum vom 4./5. Jahrhundert n. Chr. bis in das Frühmittelalter hin. Herkunft, ursprüngliche Form und Funktion des singulären Fundes sind bislang ungeklärt.

Die vergoldete, aufwendig verzierte, keulen- bzw. kolbenförmige Nadel aus Herford (Kreis Herford; Finder: Michael Weber; **Abb. 5**) kann zeitlich bisher nicht mit letzter Sicherheit eingeordnet werden. Sie besteht laut RFA aus einer Bronzelegierung mit nur knapp 1% Zinngehalt. Die Vergoldung ist wahrscheinlich eine Folienplattierung, da eine Feuervergoldung aufgrund des fehlenden Quecksilbernachweises auszuschließen ist. Zwar bestehen formale Anklänge an bronze- und eisenzeitliche Nadeln, deutliche Ähnlichkeiten gibt es aber vor allem auch zu keulenförmigen Nadeln der Kaiser- und Völkerwanderungszeit.



**Abb. 3** Klein aber oho! – Das kaum alltagstaugliche Format und Material der Axt sprechen dafür, dass das Objekt in den Bereich Prestige und/oder Religion gehört haben dürfte (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



**Abb. 4** Schau' mir in die Augen! Das Männergesicht mit großen Augen und herabhängendem Schnurrbart wurde mit der Nase geschickt auf den Knick des Randes gesetzt, sodass ein leicht plastischer Eindruck entsteht (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Es gibt jedoch bisher keine Parallele mit einer Verzierung oder Vergoldung wie an der Herforder Nadel.

Die Schatzregalfunde des Jahres 2019 zeigen erneut, wie breit das Spektrum der zutage kommenden Funde – vor allem von Sondengängern – (immer noch) ist. Sie stehen exemplarisch dafür, wie wichtig die vollständige Vorlage von Sonden- und Lesefunden beim zuständigen Fachamt ist. Dort führen die intensive Durchsicht und Dokumentation relevanter Funde zum einen zur Registrierung

Abb. 5 Nadel ohne Gleichen? Das aufwendige Muster mit Vergoldung besteht aus Querrillen, Zierbändern mit vertikalen Strichen bzw. Kreis-  
 augen und einem Zierband, in dem sich hochrechteckige Buckel und horizontal orientierte Strichbündel abwechseln (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand; Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Müsch).



neuer Fundstellen bzw. zur Vertiefung der Kenntnisse über bereits bekannte Fundplätze und sie erweitern zum anderen stetig die Kenntnisse über die regionale Sachkultur der verschiedenen Epochen.

**Summary**

In 2019, fourteen finds of special scientific importance were reported from eastern Westphalia. Under section 17 of the »Law for the Protection and Maintenance of Historic Monuments in the State of North Rhine-Westphalia« the finds were declared as »treasure trove« and thus became the property of the state.

**Samenvatting**

In 2019 zijn uit Oost-Westfalen veertien nieuwe vondsten van een uitzonderlijke wetenschappelijke betekenis gemeld. Ze vallen daarmee onder § 17 van de wet tot bescherming en behoud van monumenten in Nordrhein-Westfalen en zijn als schatvondsten in het bezit van de deelstaat gekomen.

**Literatur**

Hans-Otto Pollmann, Minden-Dankersen – Eine Pioniersiedlung fernab der bandkeramischen Altsiedellandschaft. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Revolution Jungsteinzeit. Ausstellungskat. Bonn, Detmold, Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 11,1 (Darmstadt 2015) 334–336. – Julia Hallenkamp-Lumpe, Zerstörte Hügelgräber der Bronzezeit. Archäologie in Deutschland 1/2018, 49–50. – Julia Hallenkamp-Lumpe/ Bernhard Sicherl, Die Spuren der Grabhügel – ältere und mittlere Bronzezeit in Minden-Päpingshausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2017, 2018, 49–52. – Johannes Burkardt, Stern im Schmutz. Der Fund eines Siegelstempelfragments des Grafen Günther II. von Schwalenberg aus der Stadtwüstung Stoppelberg. Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 88, 2019, 15–23. – Julia Hallenkamp-Lumpe, »Fragment mit Gesicht« – Augen schauen dich an! Archäologie in Deutschland 5/2019, 59.

Durch alle Zeiten – archäologische Befunde unter dem Marktplatz von Rheine

Dieter Lammers

Mehrere Epochen

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Rheine liegt im nördlichen Münsterland am Nordrand der Westfälischen Tieflandsbucht, auf einem westlichen Ausläufer des Teutoburger Waldes. Die Ems durchbricht den Höhenzug wenige Meter östlich des Marktplatzes. Hier kreuzte sich eine von West nach Ost verlaufende Straße, die aus den Niederlanden kommend weiter in Richtung Osnabrück verlief, mit einer aus Süden, von Münster kommenden und nach Norden in das Emsland

führenden Straße. Nördlich des Marktplatzes befindet sich die Kirche St. Dionysius und einige Meter weiter mit dem Falkenhof eine weitere, bis in das Frühmittelalter zurückreichende Keimzelle der Stadt Rheine.

Als Teil des »Rahmenplans Innenstadt« fanden auf dem Marktplatz in Rheine umfangreiche Bauarbeiten für eine Neugestaltung statt. Zunächst waren dafür 2018 unter archäologischer Beteiligung Ver- und Entsorgungsleitun-